

Rotwild: Sinnvolle Hegegemeinschaften



Das Ziel von Hegegemeinschaften ist keinesfalls eine „Aufhege“, im Vordergrund stehen vielmehr die Nachhaltigkeit der Jagd und die Umsetzung wildbiologischer Erfordernisse unter Berücksichtigung der Interessen der Land- und Forstwirtschaft. Zahlreiche Hegegemeinschaften können mittlerweile großartige Erfolge aufweisen und sind nicht mehr wegzudenken. – Fortsetzung der Praxisbeispiele aus Niederösterreich, Teil 6: Rotwild-Hegegemeinschaft Matzner Wald.

Ob.-Fö. Ing. Andreas Glock

In der Rotwild-Hegegemeinschaft Matzner Wald im Bezirk Gänserndorf im niederösterreichischen Weinviertel wird das Rotwild auf einer Fläche von etwa 3.200 ha, auf einer Seehöhe von 150 bis 280 m, gemeinschaftlich bewirtschaftet. Insgesamt sind es 11 Eigenjagdreviere mit einer Größe von 150–300 ha Wald und 12 Genossenschaftsjagden mit einem Waldanteil zwischen 12 und 215 ha. Rot-

wildwechsel in den Hochleithenwald bei Wolkersdorf, in den Kettlasbrunner Wald und in die Marchauen sind gegeben. Die Löss- und Lehmböden sind vorwiegend mit Eiche, Ahorn, Hainbuche, Esche, Robinie und etwas Nadelholz bestockt. Im Bereich der Hegegemeinschaft liegen auch drei umfriedete Eigenjagdgebiete mit einer Fläche von etwa 700 ha, die hier nicht berücksichtigt sind.

Die forstliche Bewirtschaftung erstreckt sich abhängig von Grundeigentümerinteressen von reiner Niederwaldbewirtschaftung über Mittelwaldbewirtschaftung bis hin zu Umwandlungen in reine Hochwälder. Rund um diese Waldflächen befinden sich intensiv genutzte Agrarflächen, die vorwiegend mit Mais, Sonnenblume, Rüben, Raps, Weizen und Gerste bebaut werden.

Auf Basis der Abwurfstangenschau wird ein Abwurfstangenkatalog erstellt



Ausgangssituation

Die Gründung der Rotwild-Hegegemeinschaft Matzner Wald im Jahr 1999 resultiert aus der gegebenen Ausgangssituation: nicht zufriedenstellende Altersklassenverteilung bei den Hirschen und ein ungünstiges Geschlechterverhältnis zugunsten des Kahlwildes. **Zielsetzungen:**

- entsprechende Alters- und Sozialstruktur mit Familien- und Rudelbildung;
- ein genügend großer Bestand an Althirschen (AK I);
- Verbesserung der Qualität durch Reifen der Hirsche;

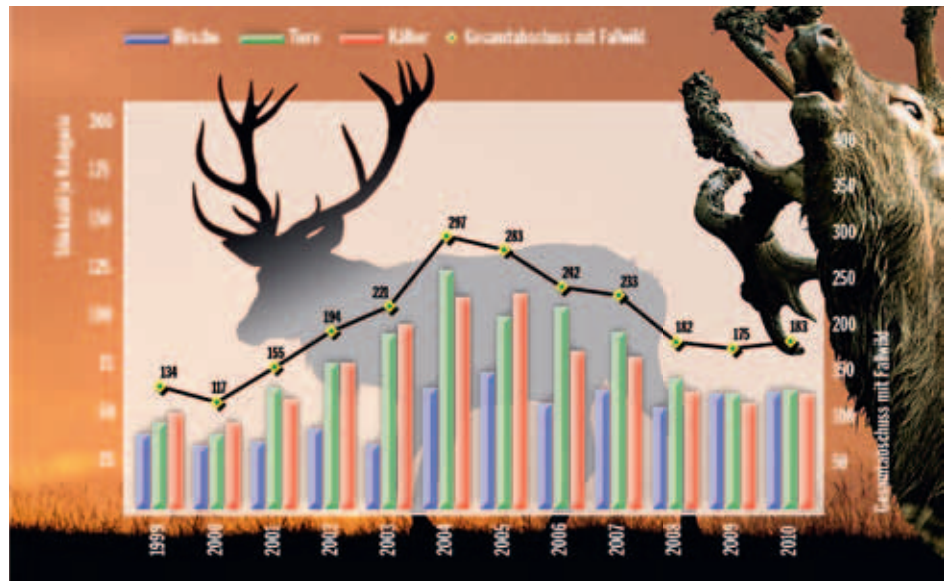
- Erhaltung des Jagdwerts für die Grundeigentümer;
- Anpassung des Wildstandes an das natürliche Äsungsangebot.

Um diese Ziele erreichen zu können, bedarf es aber sehr oft Zurückhaltung, Konsequenz und harte Überzeugungsarbeit bei den Kritikern.

Bewirtschaftung

Die Aufteilung der Abschüsse bei den Hirschen erfolgt, ähnlich wie bei der Hegegemeinschaft Piestingtal (siehe WEIDWERK 10/2011) über einen Periodenplan, wobei der erste Periodenplan bei identischem Berechnungssystem auf neun und der laufende auf sechs Jahre erstellt wurde. Bei den Hirschen wurde jede Altersklasse über die jeweilige Waldfläche sowie 5% Feldanteil auf eine bestimmte Anzahl von Jahren berechnet. Jährlich dürfen je ein Hirsch der AK I und der AK II pro 600 ha und ein Hirsch der AK III pro 115 ha erlegt werden. Dies ergibt in der gesamten Hegegemeinschaft derzeit einen jährlichen Abschuss von 7 Hirschen der AK I, 7 Hirschen der AK II und 33 Hirschen der AK III.

Wenn aufgrund eines behördlichen Auftrags mehr Hirsche der AK III erlegt werden sollen als im Rahmen des Periodenplans für dieses Jahr vorgesehen sind, wird mit mehrheitlichem Beschluss diese Differenz im Rahmen eines Topfes freigegeben. Ein Revier darf aus diesem Topf jährlich maximal so viele Hirsche erlegen, wie es nach den Statuten aufgrund seiner Waldfläche Stimmen hat und der eigene Abschuss der Hirsche der AK III in diesem Jahr bereits erfüllt ist. Der Kahlwildabschuss kann von allen Revieren ohne Einschränkung der Stückzahl bis zur Erfüllung des revierübergreifenden Abschussplans getätigt werden. Der Abschuss hat so zu erfolgen, dass innerhalb einer Zweijahresperiode die Drittelparität in der gesamten Hegegemeinschaft gewahrt sein muss. Der Periodenplan wird gedrittelt, das heißt, in den ersten zwei Jahren darf maximal ein Drittel der im Periodenplan enthaltenen Hirsche erlegt werden beziehungsweise darf er in der ersten Hälfte der Periode bis zu jener Stückzahl erfüllt werden, mit der 50% der jeweiligen Altersklasse erreicht wer-



Rotwild-Jagdstatistik in der Hegegemeinschaft Matzner Wald von 1999 bis 2010

den, wobei die nicht erlegten Hirsche der Drittelperiode verfallen. Eine lückenlose Grünbeschau von jedem Stück Rotwild ist obligat.

Konsequenzen

Ohne entsprechende Konsequenzen, zusätzlich zu den behördlichen Strafen bei Fehlabschüssen, kommt man nur sehr selten ans gewünschte Ziel. Zielführend war die Regelung, für einen Fehlabschuss, egal in welcher Altersklasse, zusätzlich zur behördlichen Strafe einen Hirsch der AK II vom Periodenplan abzuziehen. Dies hat dazu beigetragen, dass eine entsprechende Anzahl an mittelalten- und reifen Hirschen heranwachsen konnte.

Ein wichtiges Thema ist das Fallwild. Immer wieder kommt es vor, dass Hirsche in der Brunft geforkelt oder etwa als Kfz-Fallwild der Wildbahn entnommen werden. Diese Fallwildhirsche werden dann nicht auf jenes Revier, in dem der Hirsch gefallen ist, angerechnet, sondern auf den Gesamtantrag der jeweiligen Altersklasse des revierübergreifenden Abschussplans. Dies führt dazu, dass Fallwildhirsche auch vorgelegt werden, was für eine sinnvolle Bewirtschaftung und weitere Abschussplanung sehr wichtig ist. Alle erlegten Hirsche der Altersklasse I und II und vermeintliche Fehlabschüsse in der AK III werden einmal im Monat von einer Beurteilungskommission des Bezirkes Gänserndorf bewertet.

Abwurfstangen

Neben der jährlichen Rotwildzählung, mit Beteiligung der Behörde, wird auch eine Abwurfstangenschau veranstaltet. Seit sechs Jahren wird ein Abwurfstangenkatalog erstellt, worin alle Abwürfe von Hirschen ab dem fünften Kopf chronologisch abgebildet sind. Anfangs gab es zwar einige Kritiker, aber bald wurde dieses Heft immer beliebter, da das Ansprechen der Hirsche erleichtert wurde und damit Fehlabschüsse zwar nicht verhindert, jedoch vermindert werden konnten.

Herausforderung

Die Gründung der Hegegemeinschaft Matzner Wald im Jahr 1999 ermöglichte eine artgerechte jagdliche Bewirtschaftung des Rotwildes, jedoch erreichte der Wildstand ein Ausmaß, das zu starken Schäden in land- und forstwirtschaftlichen Kulturen führte. Aus diesem Grund wurde einige Jahre lang ein Reduktionsabschuss durchgeführt, wobei das Ziel noch nicht ganz erreicht wurde. Die große Herausforderung für die nächsten Jahre wird sein, den Rotwildbestand in der derzeitigen Altersstruktur und dem derzeitigen Geschlechterverhältnis zu erhalten und einen unserem Biotop angepassten Wildstand zu erreichen, um Grundeigentümer und Jäger konfliktfrei miteinander auskommen zu lassen.